

Pulsnitzer Tageblatt

Preisprophet 18. Tel.-Adr.: Tagesblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ercheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezahler
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.85 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen für 1928: Die 41 mm breite Zeile (Roffe's Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 Rp., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Rp.; amtlich 1 mm
30 Rp. und 24 Rp.; Reklame 25 Rp. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Lichtenberg, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. V. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 254

Montag, den 29. Oktober 1928

80. Jahrgang

Das Wichtigste

Die Reichsregierung hat die Botschafter in London, Paris und
Rom beauftragt, Vorverhandlungen in der Reparationsfrage
aufzunehmen.
Im Gladbecker Abiturientenprozess machten verschiedene Zeugen für
Guhmann entlastende Aussagen.
Der Kampf mit dem Kölner Raubmörder Heidger hat sein fünftes
Opfer gefordert.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

Tausend und eine Blume

— oder wer weiß, wie viele es waren, die dir schon
geblüht und geduftet haben, die dich mit einem Stückchen
Freude beschenkt haben, ohne daß es dir am Ende auch
wirklich aufgefallen wäre? Du bist durch Gärten und An-
lagen gegangen, wenn Sonntage dich dahin lockten, im Ge-
spräch mit Freunden oder beschäftigt mit deinen eigenen
Gedanken — der süße Atem von unzähligen Blüten hat
dich umfesselt — war aber dein Herz auch dabei? Hast du
dich immer gefreut, weil diese Freude immer für dich da
war? Hast du, was da um dich herum geblüht hat, für
wert gehalten, einmal um feinetwillen die Gedanken an All-
täglichkeiten zum Schweigen zu bringen, und einmal deine
ganze ungehemmte Aufmerksamkeit diesen „kleinen Dingen“
zu schenken, von denen du gewiß schon früher einmal gemerkt
hast, daß sie „recht hübsch bunt“ sind und auch „ganz an-
genehm riechen.“ Und du bist auch wirklich im Herzen
dankbar dafür, daß es möglich ist, auch im Winter soviel
Blüten um sich zu haben, als man nur wünschen mag?
Gerade zur Winterzeit ist ein Blumenfenster soviel an-
ziehender als sonst, wenn Busch und Hecken blühen, weil es
Herrlichkeiten zeigt, die wie durch Zauber hervorgebracht
scheinen. Es lohnt sich, die Schritte davor anzuhalten, selbst
wenn es nicht gerade die seltensten Blumen sind, die darin
stehen — denn es lohnt sich immer, einen Blick für das
Schöne übrig zu haben!

Pulsnitz. (Olympia-Theater.) Anlässlich des
Reformationsfestes hat das Olympia-Theater den Film „Im
siebenten Himmel“ auf den Spielplan gesetzt, ein Film, dem
das höchste Lob vorausgeht und der in der vordersten Reihe
höchster Filmkunst rangiert. Wie oft sagt der Mensch: „Ich
fühle mich im siebenten Himmel!“ Wann sagen dies zwei
Menschen, die zu den Glücklichsten, Ausgestoßensten gehören?
Wann kehrt das Glück in der Maniarde ein? Die Antwort
eine ganz einfache, alltägliche Geschichte, dem Alltagsleben
entnommen. „... denn wo die Liebe blüht, da ist der sie-
bente Himmel.“ Meisterhafte Darstellung und Regie haben
aber daraus ein Kunstwerk geschaffen, den größten Saison-
erfolg! Wir verweisen auf die Anzeige in dieser Nummer.

Pulsnitz. (Indianerüberfall in der Re-
daktion!) Donnerwetter, sind wir heute morgen erschrocken,
als ein leibhaftiger Indianer in unsere Redaktion kam. Im
vollen Kriegesgeschmack stand er vor uns. Aber ganz friedlich
war er. Freundlich drückte er uns die Hand und erklärte
uns in seiner Zeichensprache, daß er 56 Jahre alt und noch
nie verheiratet gewesen sei. Sein Dolmetscher war der Ara-
ber Stambul, der uns viel von seinem wechselreichen
Leben erzählte und der heute abend besonders große Kunst-
stücke vollbringen wird. Ist er doch nicht weniger als 30 Jahre
schon Artist und war sein Großvater ebenfalls schon ein
weltberühmter artistischer Künstler. Auf diesen Braunhäuter
und seine Kunst sind wir gespannt. Der Indianer ist Reiter,
ebenso der statliche Russe Borisow, der uns in seiner Offi-
ziersuniform besucht hat. — Besondere Freude machte es
uns, daß der kleine Helmuth Breitzart uns besucht hat.
Er ist ein wirkliches Kraftwunder! Legte uns eine Kette auf
den Tisch, mit der bei Circus Amarant die Pferde angebunden
sind. Und er zerriß sie in einer Minute, riß ein Glied glatt
mitten entzwei. Wir konnten es kaum glauben. Und dabei ist
er so lieb und noch so kindlich. Ueber eine Tafel Schokolade kann
er sich riesig freuen. Er wird auch hier der Liebling der
Pulsnitzer sein. In den nächsten Tagen schon scheidet der kleine
Helmuth nach England über, um dort in einem großen Thea-
ter aufzutreten. Alles in allem: die Vorstellungen des Circus
Amarant werden ein sensationelles Ereignis für hier werden.

Deutschlands Richtlinien für die Reparationsverhandlungen

Einsetzung einer unabhängigen Sachverständigen-Kommission verlangt — Die Anweisung an die deutschen
Botschafter

„Graf Zeppelin“ ist zur Rückkehr heute früh 8 Uhr gestartet — Poincaré zu den kommenden Reparationsverhandlungen
Für Freiheit von Rhein und Saar — Hergt über die innerpolitische Lage und Ziele der D. N. B. P.

Berlin. In der Kabinettsitzung hat der Reichs-
minister der Finanzen über die Lage berichtet, welche in der
Reparationsfrage durch die Vereinbarung von Genf und die
seit her eingetretene Entwicklung entstanden ist. Das Kabinett
ist sich darüber schlüssig geworden, zusammen mit den übrigen
beteiligten Regierungen die nötigen Schritte zu tun, um den
Plan der Einsetzung einer unabhängigen Sachver-
ständigenkommission zur endgültigen und vollständigen
Regelung der Reparationsfrage zu verwirklichen.

Die Weimarer Regierung hat ihre Botschafter in London,
Paris und Rom und den Gesandten in Brüssel beauftragt, mit
den Regierungen wegen der Einberufung der Sachverständigen-
konferenz für die Reparationsfrage Fühlung zu nehmen.
Dabei hat die Reichsregierung Wert darauf gelegt, daß zu-
nächst mit den Regierungen über den Ort, die Zeit und
das Programm dieser Konferenz Verhandlungen
geführt werden. Von wirtschaftlichen Sachver-
stän- digen soll die deutsche Leistungsfähigkeit geprüft und dann unter
wirtschaftlichen Gesichtspunkten festgestellt werden, welche
Endsumme der deutschen Verpflichtungen möglich ist, und
welche Annuitäten gezahlt werden können, welche Dauer die
Annuitäten haben sollen und welche Möglichkeiten für eine
Reparationsanleihe bestehen. Erst dann sollen die politischen
Verhandlungen über das Reparationsproblem nach der deut-
schen Auffassung beginnen.

Dazu schreibt der zweifelslos gut unterrichtete „Sozial-
demokratische Pressedienst“: Die „nötigen Schritte“ dürften
darin bestehen, daß das Kabinett zunächst in diplomati-
schen Verhandlungen verschiedene rein technische Fragen zu
klären sucht. So vor allem wann und wo die Kommission zu-
sammentrete und welche Befugnisse sie hat. Es kommt der
Reichsregierung dabei insbesondere — wie das Kommuniké
ausdrücklich hervorhebt, auf unabhängige Sachver-
stän- dige an; d. h. Finanzsachverständige, die ohne be-
stimmte Bindungen von ihrer Regierung in die Kom-
mission entsandt werden und sich ausschließlich auf Grund
des einzusehenden Materials selbständig ihr Urteil bilden
sollen. — Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ be-
merkt: Sogar der Gegenseite ist es nun, die Dinge nicht durch
Proklamierung unverrückbarer Prinzipien zu komplizieren.
Der einzige Grundsatz, der nicht verlassen werden kann, und
der schon in Versailles festgelegt wurde, ist der von der Be-
grenzung der deutschen Reparationspflicht auf den Gene-
rationszeitraum von 30 Jahren. Beeinflussungen für die
Feststellung der Leistungsfähigkeit Deutschlands dürfen von
den Regierungen nicht versucht werden und sind natürlich mit
dem Gedanken eines unabhängigen Sachverständigen-Gremi-
ums unvereinbar. Sobald sich alle beteiligten Mächte über
diesen Sachverhalt klar sind, wird es zu der auch von der
deutschen Reichsregierung aufrichtig erstrebten gemeinsamen
Berufung der Sachverständigen kommen können. — Auf die
Gesfahren bei den bevorstehenden Verhandlungen weist der
„Tag“ in einem „Ein neues Diktat?“ überschriebenen Artikel
hin, in dem es u. a. heißt: „Die Gefahr liegt darin, daß man
nunmehr Deutschland die weitere Initiative zuschieben will.
Deutschland soll offenbar von sich aus ein Angebot machen,
an das die deutsche Regierung dann gebunden wäre, während
die Gegner sich ihre Gegenleistungen erst noch einmal über-
legen könnten. Wenn von deutscher Seite ein Angebot über-
haupt gemacht werden kann, dann wäre es nur das, erneut
die Bereitwilligkeit zur Teilnahme an einer Konferenz auszu-
sprechen, die ohne vorgezeichnete Richtlinien die Reparations-
frage von Grund aus prüft und die Entscheidung so trifft,
daß unter allen Umständen die deutsche Währung gesichert
bleibt.“

Dr. Eckeners Abschied von Amerika.

New York. Dr. Eckener hat mit Rücksicht darauf, daß
er den Rückflug nach Europa nicht länger aufschieben konnte,
den geplanten Flug über die westlichen Staaten Amerikas
aufgeben müssen. Die Bevölkerung dieser Staaten ist dar-
über sehr enttäuscht, aber Dr. Eckener hat versprochen, daß
er diesen Flug gelegentlich seiner nächsten Ozeanfahrt nach-
holen werde.

Am Sonntag mittag war das Luftschiff startbereit. Die
Stabilisierungsfläche ist ausgebessert worden. Das Luft-
schiff wurde mit Blaugas neu aufgefüllt, und das Marine-
amt übermittelte Dr. Eckener laufend die Berichte über das
Wetter über dem Ozean.

Dresden, 29. Oktober, vormittags 8⁴⁵ Uhr. (T.-U.)
Drahtbericht.

Lakehurst. „Graf Zeppelin“ ist um 1 Uhr
58 Min. (7 Uhr 58 Min. mitteleuropäischer Zeit)
zu seinem Rückflug nach Deutschland gestartet.
(Weitere Meldungen siehe Seite 3)

Poincaré zu den kommenden Reparations- verhandlungen.

Paris. Der Ministerpräsident Poincaré hielt am Sonn-
tag in Caen die seit langem angekündigte große politische
Rede, in der er das innen- und außenpolitische Programm
der Regierung für die kommende Parlamentssession ent-
wickelte. Was Poincaré zu den Fragen der Außen-
politik zu sagen hatte, war nur dürftig. Trotz aller
Bemühungen um die Annäherung zwischen den Völkern,
erklärte der Ministerpräsident, sei doch noch eine ganze Reihe
internationaler Schwierigkeiten zu lösen, und gerade in den
kommenden sechs Monaten würden vielleicht einige der be-
deutendsten Fragen der Nachkriegszeit aufgeworfen werden.
Frankreich könne es sich nicht leisten, seine
materiellen Interessen zu opfern, aber es
wünsche nichts anderes als die lokale Durchführung der
Verträge und der diplomatischen Abmachungen. „Wir
haben von niemand etwas zu fordern. Wir sind bereit,
die Wünsche, die man uns vorträgt, anzuhören, aber bei
den Verhandlungen über

unsere Schulforderungen an Deutschland

haben wir nicht das Recht, blindlings unsere Pfänder
aufzugeben oder eine Kombination anzunehmen, die uns
nicht zugleich mit den Mitteln, unsere eigenen Schulden
restlos zu bezahlen, eine gerechte Wiedergutmachung für
unsere Reparationen sicherstellt.

Für Freiheit von Rhein und Saar.

Godesberg. Als Hauptreferent auf der deut-
sch-nationalen Rhein- und Saartagung sprach
der Reichstagsabgeordnete Dr. v. Dryander über: „Frank-
reichs Rheinlandpolitik und ihre Abwehr.“ Der Redner
führte u. a. aus:

Unsere Tagung steht im Zeichen des zehnten Jahres-
tages der Fremdherrschaft. Die letzte Briand-Rede in Genf
hat Frankreichs wahres Gesicht enthüllt. Die Voraussetzungen
von Locarno waren irrig. Deutschland ist isoliert, England
mit Frankreich enger verknüpft denn je. Die Räumung schwebt
völlig im Dunkeln. Die Möglichkeit einer außenpolitischen
Einheitsfront nach dem Vorbild des Ruhrkampfes wurde in
Genf verpaßt. Der Völkerverbund hat verpaßt. Sabotage-
versuchen Frankreichs gegenüber gehört dem Saargebiet der
starke Rückhalt und die leidenschaftliche Anteilnahme des
ganzen Volks.

Wir wollen Revision von Versailles.

Wir brauchen innere Konsolidierung, Aufbau eines starken
Staates, eine kraftvolle, zielbewusste Wirtschaftspolitik. Wir
brauchen den Geist der Beharrlichkeit und des nationalen
Willens. Mehr denn je gilt heute die Stahlhelmbotschaft:
„Hinein in den Staat.“

Die Tagung faßte dann eine

Entschließung.

Die von denselben Gesichtspunkten, die Dr. v. Dryander in
seiner Rede ausführte, beherrscht ist, und in der es zum
Schluß heißt: „Die Einigung“ von Genf erfüllt uns mit
schwerster Sorge. Wir warnen davor, die Räumung
zum Handelsgeschäft zu machen.

Hergt über die innerpolitische Lage und Ziele der D. N. B. P.

Görlitz, 29. Oktober. In Horta fand am Sonntag
ein Kreisparteitag der Deutschnationalen Volkspartei für den
Kreis Rothenburg (Oberlausitz) statt. Im Mittelpunkt der
Tagung stand eine Rede des Reichsjustizministers a. D. Er-
zelenz Hergt. Der Redner gab einen umfassenden Ueberblick
über die gesamte politische Lage und ging einleitend insbe-
sondere auf den soeben vorgenommenen Wechsel in der Füh-
rung der D. N. B. P. ein. Er gab sodann einen Ueberblick

